

einerseits benutzte er, der deutschen und englischen Sprache unfundig, nur lateinische Quellen (für England nur eine französische Uebersetzung Burnets), andererseits ließ er sich durch seine irenischen Pläne, welche er theils auf die damalige Lage der französischen Protestanten, theils auf die von Deutschland aus ihm gemachten Hoffnungen baute, bestimmen, die volle Consequenz des scharfen Gegensatzes, den das protestantische Dogma gegen das katholische bildet, eher zu verdecken, als hervorzuheben und überall mit besonderer Vorliebe jene Wendungen der Bekenntnisschriften und der Theologen geltend zu machen, in denen eine scheinbare oder wirkliche Annäherung an den kirchlichen Lehrbegriff liegt. Dadurch hat er aber den Rechten der Geschichte und dem wissenschaftlichen Werthe seines sonst meisterhaften Werkes wesentlich Abbruch gethan. Eine Reihe anderer Schriften folgte noch, alle mit der Bestimmung, einzelne Bestandtheile des katholischen Dogma und Ritus gegen die Angriffe des Protestantismus zu verteidigen; so eine Abhandlung von der Communion unter beiden Gestalten im J. 1682, und eine (unvollendete) Apologie der Fortsetzung desselben Werkes gegen die Einwendung des Predigers de la Roque zu Rouen; sodann seine sechs Belehrungen (avertissemens) für die Neubekehrten gegen Jurieu; eine Erklärung der Apokalypse im J. 1689 gegen die protestantische Deutung der babylonischen Hure; zwei Pastoralinstructionen, die erste über die der Kirche gegebenen Verheißungen, die zweite als Antwort auf die Angriffe des Predigers Basnage, und eine apologetische Erklärung der Messe. Zur Aufhebung des Edictes von Nantes, die man mit Recht als einen der großen Flecken in Frankreichs Geschichte und in der Regierung Ludwigs XIV. betrachtet, scheint Bossuet nicht gerathen zu haben; gewiß aber ist, daß er sie gebilligt und öffentlich (in der Trauerrede für den Kanzler Le Tellier) gepriesen hat. Auch er nahm Theil an dem damals in Frankreich herrschenden Vorurtheile, auch er meinte, daß der Zweck, Herstellung der religiösen Einheit in Frankreich, dadurch sicher und vollständig erreicht werden würde. Aber die Gewaltthätigkeiten unter Louvois, die gehässigen Dragonaden mißbilligte Bossuet, während selbst Arnauld, der freilich das Schlimmste nicht gekannt zu haben scheint, die angewandten Mittel, die Dragonaden mit einbegriffen, unter Hinweisung auf das Verfahren der römischen Kaiser und Statthalter gegen die Donatisten, für erlaubt und gerecht erklärte. Daß es an sich ein Recht oder vielmehr eine Pflicht für den König sei, falsche Religionen in seinem Reiche zu vertilgen, bezweifelte Bossuet so wenig, als die übrigen französischen Theologen jener Zeit (Fenelon bildete eine Ausnahme), und suchte es auch in seiner Politique sacrée, die jedoch erst lange nach dem Widerruf des Edictes von Nantes und nach Ludwigs XIV. Tode erschien, zu beweisen.

Gegen die Jansenisten beobachtete Bossuet

große Schonung; ihr vornehmster Theologe Arnauld war ihm persönlich befreundet und verfaßte einige seiner Schriften, namentlich die Apologie für die Katholiken, und ein Werk gegen Malebranche, auf Bossuets Wunsch. Bossuet sah in diesem Manne, der allerdings eine der glänzendsten Erscheinungen unter den Theologen des siebenzehnten Jahrhunderts war, den siegreichen Verteidiger der katholischen Kirche und Lehre gegen den Calvinismus, und selber strenger Augustinianer, beurtheilte er das Verhalten Arnaulds und seiner Freunde dem päpstlichen Stuhle gegenüber um so gelinder, als die jansenistische Partei ihre schismatische Stellung offen erst nach Bossuets Tode einnahm. Doch hatte sich Bossuet in seiner früheren Zeit (in der Leichenrede auf den Vater Bourgoing und den Dr. Cornet) scharf gegen den Jansenismus ausgesprochen. Nachher scheint er mehrere Jahre lang über die bekannte Distinction des Rechtes und der Thatfache eine den Jansenisten theilweise günstige Ansicht gehegt zu haben. In seinem auf Veranlassung des Erzbischofs Bérère von Paris an die Nonnen von Portroyal gerichteten Schreiben behauptete er, daß eine „fromme Unterwerfung“ unter das Urtheil der Kirche über dogmatische Thatfachen (hier über den häretischen oder orthodoxen Charakter des Augustinus von Jansenius) genüge (sein Biograph Bauffet hat das Schreiben unrichtig verstanden). Aber gegen Ende seines Lebens modifizierte er diese Meinung und erklärte in seiner letzten Schrift „Ueber die Auctorität kirchlicher Entscheidungen“, daß jeder Gläubige dem Urtheile der Kirche auch über dogmatische Thatfachen einen vollständigen und unbedingten inneren Beifall (persuasion entière et absolue dans l'intérieur) zu geben schuldig sei, verwarf also auf's Bestimmteste das sogen. ehrfurchtsvolle Stillschweigen, zu dessen Gunsten sich damals 40 Doctoren der Theologie erklärt hatten. Ueberhaupt mißbilligte Bossuet auf's Entschiedenste die Winkelzüge, zu denen Arnauld, die vier jansenistisch gesinnten Bischöfe und die Nonnen von Portroyal ihre Zuflucht nahmen, um das päpstliche Formular unterzeichnen und doch zugleich auch die Lehre des Jansenius gutheißen zu können. Daß die bekannten fünf Sätze wirklich den Sinn des Jansenischen Werkes enthielten, und sozusagen die Seele dieses Körpers seien, daran könne, erklärte er, wer das Buch aufmerksam gelesen, nicht zweifeln. Uebrigens scheint Manches in den Schriften Bossuets, die erst nach seinem Tode erschienen, von den jansenistisch gesinnten Herausgebern unterdrückt worden zu sein. Man weiß wenigstens, daß sie einen Panegyricus Bossuets auf den hl. Ignaz v. Loyola und eine Schrift über das Formular (Alexanders VII., dessen Unterzeichnung Rom vorgeschrieben hatte) unterdrückt hatten. — Quésnel's Werk über das N. T., welches nachher in der Bulle Unigenitus verworfen wurde, hatte Bossuet zehn Jahre früher gutgeheißen und ein Vorwort verfaßt, welches einer neuen, aber verbesserten Aus-